

INTERVIEW

Ein weiterer Weg der Hoffnung

Pfingsten, Fest des Geistes. Ihm hat sich die „Weizer Pfingstvision“ verschrieben. Paul Zulehner im Gespräch.

Pfingsten ist ein sperriges Fest. Viele Menschen, auch Gläubige, wissen damit nicht viel anzufangen. Erklären Sie es bitte.

PAUL ZULEHNER: Pfingsten ist ein Blick in die Kirchengeschichte. Die Jüngerschar, die sich nach der Kreuzigung ihres Herrn völlig desperat in einem Obergemach einschließt, wird nun plötzlich aus der Angst in die Kraft, aus der Verslossenheit in die Öffnung, aus dem Davonlaufen in den Aufbruch geführt. Das heißt, es ist der Startschuss

in die Kirchengeschichte. Durch den Geist Gottes kommt Bewegung in die Kirche, wann immer sie stagniert.

Was, wer ist dieser Geist Gottes?

ZULEHNER: Wir müssen uns vorstellen, dass unser Gott nicht saft- und kraftlos ist, sondern dass er – wie Benedikt XVI. richtig schreibt – die Liebe ist. Und Liebe heißt: Stärke, Kraft, sich einsetzen für Schwächere, sich stark zu machen für Heilendes. Wir stellen uns Gott also als einen vor, der in sich überreiche Liebe ist. Und der diese Liebe nicht für sich behält, sondern sie in die Schöpfung und somit in jeden Menschen hinein verströmt.

Heiliger Geist als Zeichen des Aufbruchs. Gibt es diesen überhaupt noch in der Kirche?

ZULEHNER: Wie Bischof Kapellari richtig vermerkte, geschieht heute der Aufbruch an vielen Orten und in vielen kleineren Son-



dergruppen. Es wäre aber gut, wenn Aufbruch nicht ein Sonderprogramm von Sondergruppen wäre, sondern das Grundprogramm der ganzen Kirche.

Was zeichnet nun die Pfingstvision in Weiz so besonders aus?

ZULEHNER: Die Weizer Pfingstvision ist der Versuch, das Zweite Vatikanum ernst zu nehmen und mit dem Konzil die Gründungsurkunde der Kirche: die heilige Schrift. Und das heißt, dass es um einen Gott geht, dem am Menschen gelegen ist. Daher ist beides für die Weizer Pfingstvision

wichtig: das Eintauchen in Gott und das Auftauchen bei den Menschen. Die Solidarregion Weiz zeigt die eine Seite der Pfingstvision, die andere Seite ist der spirituelle Weg. So versucht die Pfingstvision die Gottes- und die Nächstenliebe sehr konkret und praktisch im Leben der Menschen zu bündeln.

Diese Solidarität – mit wem übt man sie denn in Weiz?

ZULEHNER: Das hat begonnen mit dem Verein „Christina lebt“. Er hat aufgezeigt, dass es Behinderte nicht leicht haben, in die Kirche, in Büros zu gelangen. So hat man hundert Jugendliche motiviert, die Stadt Weiz behindertengerecht zu machen. Aus dieser Aktion hat sich der Horizont auf jene ausgeweitet, die schlecht zu Fuß sind, die in sozialer Bedrängnis sind, die an der Armutsgrenze sind. Solidarität ist eben der Versuch, in einer Zeit, in der die Leute zum Wegschauen neigen, sie zum Hinschauen zu erziehen. Wie dringlich das ist, kann man in Amstetten sehen.

Die Pfingstvision übt aber ihre

ZUR INFORMATION

Paul Zulehner, Priester und Professor für Pastoraltheologie an der Universität Wien.

Weizer Pfingstvision – feiert 2008 den 20. Geburtstag. Was als Jugendtreffen begonnen hat, ist zu einer vielschichtigen Bewegung geworden. Sozialeinrichtungen sind ebenso aus ihr hervorgegangen wie Kunstforen.

Anliegen ist es, dieses Modell der Solidargemeinschaft an neue Orte zu verpflanzen und so eine weit gestreute Weggemeinschaft von Menschen zu bilden, die aus der christlichen Botschaft heraus ihr Leben, die Kirche und die Welt gestalten wollen.

Information: www.pfingstvision.at



Paul Zulehner,
theologischer
Begleiter der
Pfingstvision

ORF